

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Dom Karlos, Infant von Spanien

Schiller, Friedrich

Carlsruhe, 1788

Auftritt XVII

[urn:nbn:de:bsz:31-88539](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88539)

Siebzehnter Auftritt.

Dom Karlos. Der Marquis von
Posa tritt herein.

Karlos.

Ich endlich einmal, endlich —

Marquis.

Welche Prüfung
für eines Freundes Ungeduld! Die Sonne
ging zweimal auf und zweimal unter, seit
das Schicksal meines Karlos sich entschied; —
und jetzt, erst jetzt werd' ich es hören —
Sprich,

ob das verziehen werden kann?

Karlos.

Und mir,
mir diesen Vorwurf, Rodrigo? Was hat
mir diese Stunde nicht gekostet!

Marquis.

Gut.

Es sei vorbei. Vor allem meinen Glückwunsch.
Ihr seid veröhnt?

Kar

Karlos.

Wer?

Marquis.

Du und König Philipp:
und auch mit Flandern ist's entschieden.

Karlos.

Daß
der Herzog morgen dahin reist? — Das ist
entschieden, ja.

Marquis.

Das kann nicht sein. Das ist nicht.
Soll ganz Madrid belogen sein? Du hattest
geheime Audienz, sagt man. Der König —

Karlos.

Blieb unbewegt. Wir sind getrennt auf immer,
und mehr, als wir's schon waren —

Marquis.

Du gehst nicht
nach Flandern?

Karlos.

Nein! Nein! Nein!

N 5

Mar

Marquis.

O meine Hoffnung!

Karlos.

Das nebenbei. O Rodrigo, seitdem wir uns zum letztenmale sprachen, was hab' ich erlebt! Von welchen Wunderdingen kann ich Dich unterhalten! — Doch vor
jetzt,
vor allem andern Deinen Rath! Ich muß sie sprechen —

Marquis.

Deine Mutter! — Nein! — Wozu?

Karlos.

Ich habe Hoffnung. — Du wirst blaß? —

Sei ruhig!

Ich soll und werde glücklich sein — Doch davon

ein andermal. Jetzt schaffe Rath, wie ich sie sprechen kann —

Marquis.

Was soll das? Worauf gründet sich dieser neue Fiebertraum?

Kar

Karlos.

Nicht Traum!
 Beym wundervollen Gott nicht! — Wahrheit,
 Wahrheit!

Den Brief des Königs an die Fürstin von Eboli
 hervorziehend.

in diesem wichtigen Papier enthalten!
 Die Königin ist frei; vor Menschengen,
 wie vor des Himmels Augen frei. Da lies,
 und höre auf Dich zu verwundern.

Marquis

den Brief eröffnend.

Was?

Was seh' ich? Eigenhändig vom Monarchen?

Nachdem er es gelesen.

An wen ist dieser Brief?

Karlos.

An die Prinzessin
 von Eboli. — Vorgestern bringt ein Page
 der Königin von unbekanntem Händen
 mir einen Brief und einen Schlüssel. Man
 bezeichnet mir im linken Flügel des
 Pallastes, den die Königin bewohnt,

ein

ein Kabinet, wo eine Dame mich
erwarte, die ich längst geliebt. Ich folge
sogleich dem Winke —

Marquis.

Rasender, Du folgst?

Karlos.

Ich kenne ja die Handschrift nicht — Ich
kenne

nur Eine solche Dame. Wer als sie
wird sich von Karlos angebetet wähen?
Woll süßen Schwindels flieg' ich nach dem Plage;
ein göttlicher Gesang, der aus dem Innern
des Zimmers mir entgeschallt, dient mir
zum Führer — ich eröfne das Gemach —
und wen entdeck' ich? — Fühle mein Entsetzen!

Marquis.

Du ich errathe alles.

Karlos.

Ohne Rettung

war ich verloren, Rodrigo, wär' ich
in eines Engels Hände nicht gefallen.
Welch unglücksel'ger Zufall! Hintergangen
von meiner Blicke unvorsicht'ger Sprache,

gab

gab sie der süßen Täuschung sich dahin,
 sie selber sei der Abgott dieser Blicke,
 Gerührt von meiner Seele stillen Leiden,
 beredet sich großmüthig = unbesonnen
 ihr weiches Herz, mir Liebe zu erwiedern.
 Die Ehrfurcht schien mir Schweigen zu ge-
 bieten,

sie hat die Kühnheit es zu brechen — Offen
 liegt ihre schöne Seele mir —

Marquis.

So ruhig
 erzählst Du das? — Die Fürstin Eboli
 durchschaute Dich. Kein Zweifel mehr, sie
 drang
 in Deiner Liebe innerstes Geheimniß,
 Du hast sie schwer beleidigt. Sie beherrscht
 den König.

Karlos zuversichtlich.

Sie ist tugendhaft.

Marquis.

Sie ist's
 aus Eigennutz der Liebe — Diese Tugend,
 ich fürchte sehr, ich kenne sie — wie wenig
 reicht sie empor zu jenem Ideale,
 das aus der Seele mütterlichem Boden,
 in

in stelzer, schöner Grazie empfangen,
 freiwillig sproßt und ohne Gärtners Hülfe
 verschwenderische Blüten treibt. Es ist
 ein fremder Zweig, mit nachgeahmtem Süd
 in einem rauhern Himmelsstrich getrieben;
 Erziehung, Grundsatz, nenn' es wie Du willst,
 erworbnene Unschuld, dem erhitzten Blut
 durch List, durch manchen zweifelhaften Kampf
 und kriechende Verträge abgerungen,
 dem Himmel, der sie fodert und bezahlt,
 gewissenhaft sorgfältig angeschrieben.
 Erwäge selbst. Wird sie der Königin
 es je vergeben können, daß ein Mann
 an ihrer eignen, schwer erkämpften Tugend
 vorüberging, sich für Dom Philipps Frau
 in hoffnungslosen Flammen zu verzehren?

Karlos.

Kennst Du die Fürstin so genau?

Marquis.

Gewiß nicht.

Kaum daß ich zweimal sie gesehn. Doch nur
 ein Wort laß mich noch sagen: Mir kam vor,
 daß sie geschickt des Lasters Blößen mied,
 daß sie sehr gut um ihre Tugend wußte.
 Dann sah' ich auch die Königin — O Karl,
 wie

wie anders alles, was ich hier bemerkte!
 In angeborner stiller Glorie,
 mit sorgenlosem Leichtsinn, mit des Anstands
 schulmäßiger Berechnung unbekannt,
 gleich ferne von Verwegenheit und Furcht,
 mit festem Heldenschritte wandelt sie
 die schmale Mittelbahn des Schicklichen,
 unwissend, daß sie Anbetung erzwungen,
 wo sie von eigenem Beifall nie geträumt.
 Erkennt mein Karl auch hier in diesem Spiegel
 auch jetzt noch seine Eboli? — Die Fürstinn
 blieb standhaft, weil sie liebte; Liebe war
 in ihre Tugend wörtlich einbedungen.
 Du hast sie nicht belohnt — sie fällt.

Karlos

mit einiger Heftigkeit.

Nein! Nein!

Nachdem er heftig auf und nieder gegangen.

Nein, sag' ich Dir — Du wüßte Rodrigo,
 wie trefflich es ihn kleidet, seinem Karl
 der Seligsten göttlichste, den Glauben
 an menschliche Vortrefflichkeit zu stehlen!

Marquis.

Verdien' ich das? — Nein, Lieblich meiner Seele,
 das wollt' ich nicht, bei Gott im Himmel nicht! —

D

D diese Eholt — sie wär' ein Engel,
und ehrerbietig wie Du selbst fürzt' ich
vor ihrer Glorie mich nieder, hätte
sie — Dein Geheimniß nicht erfahren.

Karlos.

Sieh,

wie eitel Deine Furcht ist! Hat sie andre
Beweise wohl, als die sie selbst beschämen?
Wird sie der Rache trauriges Vergnügen
mit ihrer Ehre kaufen?

Marquis.

Ein Erdröthen

zurückzunehmen, haben manche schon
der Schande sich geopfert.

Karlos

mit Heftigkeit aufstehend.

Nein, das ist

zu hart, zu grausam. Sie ist stolz und edel;
ich kenne sie und fürchte nichts. Umsonst
versuchst Du meine Hoffnungen zu schrecken,
Ich spreche meine Mutter.

Marquis.

Fehzt? Wozu?

Karlos.

Ich habe nun nichts mehr zu schonen — muß
mein

mein Schicksal wissen. Sorge nur, wie ich sie sprechen kann.

Marquis.

Und diesen Brief willst Du ihr zeigen? Wirklich willst Du das?

Karlos.

Befrage mich darum nicht. Das Mittel jeht, das Mittel, daß ich sie spreche!

Marquis mit Bedeutung.

Sagtest Du mir nicht Du liebtest Deine Mutter! — Du bist Willens

ihr diesen Brief zu zeigen?

Karlos sieht zur Erde und schweigt.

Karl, ich lese in Deinen Mienen etwas — mir ganz neu — ganz fremde bis auf diesen Tag — Du wendest die Augen von mir? Warum wendest Du die Augen von mir? So ist's wahr? — —

Ob ich

denn wirklich recht gelesen? Laß doch sehen — Karlos gibt ihm den Brief. Der Marquis zerreißt ihn.

Karlos.

Was, bist Du rasend?

D

Mit

Mit gemäßigter Empfindlichkeit.

Wirklich — ich gesteh' es —
an diesem Briefe lag mir viel.

Marquis.

Es schien es.

Darum zerriß ich ihn.

Der Marquis ruht mit einem durchdringenden Blicke
auf dem Prinzen, der ihn zweifelhaft ansieht. Langes
Stillschweigen.

Sprich doch — Was haben
Entweihungen des königlichen Bettes
mit Deiner — Deiner Liebe denn zu schaffen?
War Philipp Dir gefährlich? Welches Band
kann die verletzten Pflichten des Gemahls
mit Deinen kühnern Hoffnungen verknüpfen?
Hat er gesündigt, wo Du liebst? Vermissest
Du noch Befriedigungen, die der Gattinn
Empfindlichkeit vollenden soll? Nun freilich
lern' ich Dich fassen. O wie schlecht hab' ich
bis jetzt auf Deine Liebe mich verstanden.

Karlos unruhig.

Wie Rodrigo? Was glaubst Du?

Marquis.

O ich fühle,
wovon ich mich entwohnen muß. Ja, einst,
einst

einst war's ganz anders. Da warst Du so reich,
 so warm, so reich! ein ganzer Weltkreis hatte
 in Deinem weiten Busen Raum. Das alles
 ist nun dahin, von Einer Leidenschaft,
 von einem kleinen Eigennutz verschlungen.
 Dein Herz ist ausgestorben. Keine Thräne,
 dem ungeheuern Schicksal der Provinzen
 nicht einmal eine Thräne mehr — O Karl,
 wie arm bist Du, wie bettelarm geworden,
 seitdem Du niemand liebst als Dich!

Karlos

wirft sich in einen Sessel. — Nach einer Pause mit
 kaum unterdrücktem Weinen:

Ich weiß,
 daß Du mich nicht mehr achtest.

Marquis.

Hörst Du denn,
 daß ich Dir schmeichle? — Nicht so, Karl,
 nicht also.

Ich kenne diese Aufwallung. Sie war
 Verirrung lobenswürdiger Gefühle.

Die Königin gehörte Dir, war Dir
 geraubt von dem Monarchen — doch bis jetzt
 mißtrautest Du bescheiden Deinen Rechten.

Vielleicht war Philipp ihrer werth. Du wagtest

D 2

nur

nur leise noch, das Urtheil ganz zu sprechen.
 Der Brief entschied. Der Würdige warst Du,
 Mit stolzer Freude sahst Du nun das Schicksal
 der Tyrannel, des Raubes überwiesen.
 Du jauchztest, der Beleidigte zu sein,
 denn Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen.
 Doch hier verirrte Deine Phantasie,
 Dein Stolz empfand Genugthuung —
 Dein Herz
 versprach sich Hoffnung. Sieh, ich wußt es
 wohl,

Du hattest dießmal selbst Dich mißverstanden,
 Karlos gerührt.

Nein Rodrigo, Du irrst sehr. Ich dachte
 so edel nicht, bei weitem nicht, als Du
 mich gerne glauben machen möchtest.

Marquis.

Sin

ich denn so wenig hier bekannt? Sieh, Karl,
 wenn Du verirrest, such' ich allemal
 die Tugend unter Hunderten zu rathen,
 die ich des Fehlers zeihen kann. Doch nun
 wir besser uns verstehen, wie ich meine,
 nun unterschreib' ich Deinen Wunsch. Du sollst
 die Adniginn jetzt sprechen — muß sie sprechen —
 Ich

Ich selbst — ich gebe Dir mein Wort — ich selbst
will es befördern.

Karlos

ihn um den Hals fallend.

Bruder meiner Seele!

O wie erdth' ich neben Dir.

Marquis,

Weißt Du

denn so gewiß, ob nicht geheime Wünsche,
nicht Furcht vielmehr und Eigennutz mich leiten? —
Doch davon, wenn es Zeit ist, mehr. Du hast
mein Wort. Nun überlaß mir alles andre.

Ein wilder, Kühner, glücklicher Gedanke
steigt auf in meiner Phantasie — Du sollst
ihn hören, Karl, aus einem schönern Munde.

Ich dränge mich zur Königin. Vielleicht
daß morgen schon der Ausgang sich erwiesen.
Bis dahin, Karl, vergiß nicht, daß „ein Anschlag,
den höhere Vernunft gebär, das Leiden
der Menschheit drängt, zehntausendmal vereitelt
nie aufgegeben werden darf.“ — Hörst Du?

Eriinnre Dich an Flandern?

Karlos,

Alles, Alles,

was Du und hohe Tugend mir gebieten,

D 3

Mar

Marquis. geht an ein Fenster.

Die Zeit ist um. Ich höre Dein Gefolge.

Sie umarmen sich.

Setzt wieder Kronprinz und Basall.

Karlos.

Du fährst

sogleich zur Stadt?

Marquis.

Sogleich.

Karlos.

Halt! noch ein Wort!

Wie leicht war das vergessen! — Eine Nachricht
Dir äußerst wichtig — „Brlese nach Brabant
erbricht der König.“ Sei auf Deiner Hut.
Die Post des Reichs, ich weiß es, hat geheime
Befehle —

Marquis.

Wie erfuhrst Du das?

Karlos.

Dom Raimond

von Taxis ist mein guter Freund.

Marquis

nach einigem Stillschweigen.

Auch das!

So nehmen sie den Umweg über Deutschland!

Sie gehen ab zu verschiedenen Thüren.

Drie